

Pressemitteilung | 12. März 2009

Kein rascher Wirtschaftsaufschwung in Deutschland

Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) hat seine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland für 2009/2010 aktualisiert und rechnet nun mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) für dieses Jahr um 3,8 Prozent. Seit Herbst 2008 hat sich der Abschwung in einem Maße verschärft, das über eine zyklische Rezession deutlich hinausgeht. Da die Entwicklung dieser Krise nicht mit früheren vergleichbar ist, besteht große Unsicherheit über ihren Fortgang. Der bisherige Verlauf hat zudem gezeigt, dass immer wieder neue Schocks nicht auszuschließen sind. Inzwischen haben die meisten Länder geld- und fiskalpolitische Maßnahmen ergriffen, um der Krise entgegen zu steuern. Diese sollten im späteren Jahresverlauf allmählich ihre Wirkung entfalten. In den kommenden Monaten werden allerdings noch die rezessiven Einflüsse überwiegen. Davon ausgehend, dass die Talfahrt etwa zur Jahresmitte ausläuft und sich die Wirtschaft im zweiten Halbjahr stabilisiert, wird das reale Bruttoinlandsprodukt 2009 um knapp 4 Prozent niedriger als 2008 sein. Für 2010 geht das HWWI jedoch von einem Wachstum von 1 Prozent aus. Die Beschäftigung wird 2009 spürbar sinken und die Arbeitslosigkeit wird 2010 auf wieder mehr als 4 Millionen ansteigen.

Der Preisauftrieb wird angesichts der schwachen Nachfrage gering bleiben; um die Mitte dieses Jahres herum wird die Inflationsrate wegen des „Basiseffekts“ aufgrund der zur gleichen Vorjahreszeit extrem gestiegenen Energiepreise im Minus-Bereich liegen.

Eckdaten für Deutschland (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)					
	2006	2007	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt ¹	3,0	2,5	1,3	-3,8	1,0
Private Konsumausgaben	1,0	-0,4	-0,1	-0,5	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,6	2,2	2,0	1,6	1,5
Anlageinvestitionen	7,7	4,3	4,4	-5,7	0,5
Ausrüstungen	11,1	6,9	5,9	-10,0	0,0
Bauten	5,0	1,7	3,0	-2,2	0,8
Sonstige Anlagen	8,0	8,0	6,6	-0,5	1,9
Inlandsnachfrage	2,1	1,1	1,7	-1,2	0,6
Ausfuhr	12,7	7,5	2,7	-11,5	4,0
Einfuhr	11,9	5,0	4,0	-6,5	3,4
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	0,6	1,7	1,4	-1,2	-1,2
Arbeitslose (Mill. Personen)	4,49	3,78	3,27	3,62	4,04
Arbeitslosenquote ² (in %)	10,3	8,7	7,5	8,3	9,3
Verbraucherpreise	1,6	2,3	2,6	0,3	1,0
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-1,5	-0,2	-0,1	-3,0	-4,0
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	6,1	7,5	6,5	4,7	5,1
1 Preisbereinigt. 2 Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). 3 In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2009 und 2010: Prognose des HWWI.					

Erläuterungen:

Die Talfahrt der deutschen Wirtschaft hielt bis zuletzt an. Im ersten Quartal dieses Jahres dürfte der Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts kaum schwächer als im Schlussquartal 2008 gewesen sein, als er auf Jahresrate hochgerechnet 8 Prozent betrug. Die Wirtschaftsschwäche betrifft fast alle Bereiche, besonders aber den Export. Nachdem dieser schon durch die Euro-Aufwertung bis zum letzten Sommer gedrückt worden war, schlägt nun mehr und mehr die Weltwirtschaftskrise durch. Bei der Binnennachfrage hat vor allem die nach Investitionsgütern deutlich nachgegeben. Der private Konsum blieb bislang relativ robust und ging nur wenig zurück. Mittlerweile ist auch auf dem Arbeitsmarkt die Wende eingetreten, was sich in dem Anstieg der Arbeitslosenzahlen und mehr noch in einer steilen Zunahme der – geförderten – Kurzarbeit widerspiegelt. Der Einbruch bei Öl- und anderen Rohstoffpreisen im Gefolge der sich global ausbreitenden Krise hat den Preisauftrieb spürbar gedämpft.

Da die Entwicklung dieser Krise nicht mit früheren vergleichbar ist, besteht große Unsicherheit über ihren Fortgang. Inzwischen haben die meisten Länder geld- und fiskalpolitische Maßnahmen ergriffen, um der Krise entgegen zu steuern. In Deutschland wurde ein zweites Konjunkturpaket aufgelegt, das sich für dieses und nächstes Jahr auf 50 Milliarden Euro beläuft. Zusammen mit dem im November aufgelegten Konjunkturprogramm wird die deutsche Wirtschaft 2009/2010 von dieser Seite mit rund 80 Milliarden Euro gestützt. Überdies wird sie durch den Preiseinbruch bei Öl und anderen Rohstoffen in diesem Jahr um rund 30 Milliarden Euro entlastet. Die Konjunktur erhält damit erhebliche Impulse, die dem Abwärtstrend entgegen wirken und die Wirtschaft allmählich stabilisieren sollten.

Für die Entwicklung in nächster Zeit wird von Bedeutung sein, inwieweit die Unternehmen die Unterauslastung statt durch Entlassungen durch Kurzarbeit zu überbrücken versuchen. Letzteres würde die Einkommen und damit den Konsum einigermaßen stabil halten. Das setzt allerdings voraus, dass die Stützungsmaßnahmen zur Konjunktur in Deutschland wie auch in den anderen Ländern zu greifen beginnen. Sollte die Talfahrt jedoch drastischer auf den Arbeitsmarkt durchschlagen, bestünde die Gefahr einer Abwärtsspirale von Beschäftigung, Einkommen und Nachfrage. Aber auch im ersten Fall werden in den kommenden Monaten die rezessiven Einflüsse überwiegen. Der Einbruch der Auslandsnachfrage wird die Exporte weiter spürbar dämpfen. Die Unternehmen werden angesichts der verschlechterten Absatz- und Ertragslage sowie der gedrückten Auslastung, aber auch wegen schwierigerer Finanzierungsbedingungen, ihre Investitionen reduzieren. Der private Konsum wird aufgrund vorsichtigeren Ausgabeverhaltens schwach bleiben. Lediglich der Staat wird Konsum und Investitionen ausweiten. Im späteren Jahresverlauf sollten dann die Konjunkturprogramme und die Entlastung durch die nachlassende Teuerung mehr und mehr Wirkung entfalten. Davon wird die Binnennachfrage und hier besonders die Bauwirtschaft profitieren. Auch sollten dann die Abwertung des Euro sowie die erhoffte Stabilisierung der Weltwirtschaft den Rückgang der Exporte stoppen. Steigende Reallöhne und Transferleistungen sowie ab der Jahresmitte stärker zunehmenden Renten sollten trotz rückläufiger Beschäftigung die Kaufkraft und den privaten Verbrauch stützen.

Bei der beschriebenen Talfahrt der Wirtschaft bis etwa zur Jahresmitte und einer Stabilisierung in der zweiten Jahreshälfte wird das reale Bruttoinlandsprodukt 2009 um knapp 4 Prozent niedriger als 2008 sein. Die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahresverlauf um etwa eine Dreiviertelmillion zunehmen. Die konjunkturellen Unwägbarkeiten bleiben allerdings immens, es überwiegen weiterhin die Abwärtsrisiken. Weitere „Nachbeben“ im Finanzsektor würden auch die Realwirtschaft weiter nach unten ziehen. Die Stabilisierung der Wirtschaft würde sich dann nach 2010 hinauszögern. Aber auch bei einer baldigen Stabilisierung ist im Anschluss ein ra-



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Im Dialog

scher Aufschwung der Konjunktur nicht zu erwarten. Aufgrund der erforderlichen Anpassungsprozesse wird die Wirtschaft im kommenden Jahr nur wenig wachsen.

Das HWWI ist eine unabhängige Forschungseinrichtung, die Grundlagen- und angewandte Forschung nutzt, um wissenschaftlich fundierte und praxisnahe Beratungsdienstleistungen zu erbringen. Darüber hinaus engagiert sich das Institut in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre sowie in der weiterführenden Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Gesellschafter des 2005 gegründeten HWWI sind die Handelskammer Hamburg und die Universität Hamburg.

Kontakt:

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut gemeinnützige GmbH (HWWI)

Pressestelle: Elzbieta Linke

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel: 040 34 05 76 - 115 | Fax: 040 34 05 76 - 150 | Email: presse@hwwi.org

Text im Internet verfügbar unter: <http://www.hwwi.org>